

## Branchentarifvertrag SPNV

# Tarifverhandlungen verweigert Jetzt ist Solidarität gefordert

**Mehrere Eisenbahnkonzerne sowie die Arbeitgebervereinigung Öffentlicher Nahverkehr (AVN) haben die Aufnahme konkreter Tarifverhandlungen für einen Branchentarifvertrag (BranchenTV) verweigert.**

**D**ie in der Tarifgemeinschaft TRANSNET/GDBA (TG) zusammengeschlossenen Gewerkschaften Verkehrsgewerkschaft GDBA und Transnet haben gefordert, zügig einen BranchenTV SPNV auf dem Niveau des Marktführers DB Regio AG abzuschließen. Dazu waren die Arbeitgeber nicht bereit.

Die Marschrichtung der Gewerkschaften ist eindeutig: „Wenn wir fairen Wettbewerb im SPNV haben wollen, müssen wir die Personalkosten aus dem Ausschreibungswettbewerb herauszuhalten“, macht GDBA-Vize Heinz Fuhrmann deutlich. „Wenn wir einen Branchentarifvertrag abschließen, nehmen wir den Kolleginnen und Kollegen gleichzeitig die Angst vor sinkenden Löhnen und Verlust von sozialen und tariflichen Standards. Das Branchenniveau muss sich deshalb nach oben anpassen, das heißt am Marktführer orientieren.“

Das sehen die Vertreter wichtiger deutscher Eisenbahnkonzerne – namentlich: Abellio, Arriva, BeNEX, Keolis und Veolia sowie die Arbeitgebervereinigung Öffentlicher Nahverkehr (AVN) – völlig anders. Beim letzten von mehreren hierzu mit der Tarifgemeinschaft TRANSNET/GDBA bereits geführten Gesprächen ließen sie die berühmte Katze aus dem Sack. Die Arbeitgeberseite machte Anfang Februar 2010 sehr deutlich, dass sie derzeit nicht bereit ist, einen BranchenTV auf dem Niveau des Marktführers DB Regio AG abzuschließen. Vielmehr seien sie der Auffassung, dass man allenfalls über ein niedrigeres Niveau verhandeln könne. Schließlich würde Wettbewerb ohne entsprechende Lohnunterschiede nicht funktionieren.

Die Verkehrsgewerkschaft GDBA und die Transnet brachen daraufhin die Gespräche empört

ab und forderten die Vertreter der beteiligten Konzerne sowie den AVN auf, ihre neoliberale Haltung zu überdenken.

„Wir müssen uns auf ein akzeptables Branchenniveau verständigen, sonst wird der Druck auf die Arbeitgeber in der gesamten Branche des SPNV steigen“, machte GDBA-Vize Heinz Fuhrmann deutlich. „Wir werden alle Kolleginnen und Kollegen der in diesem Bereich tätigen Eisenbahnverkehrsunternehmen zur Solidarität auffordern, um gemeinsam unser alternativloses Ziel zu erreichen“. Die Verkehrsgewerkschaft GDBA und die Gewerkschaft Transnet haben bereits angekündigt, grundsätzlich keinen neuen Tarifvertrag mehr zu unterzeichnen, solange nicht auch ein akzeptabler Branchentarifvertrag vorliegt.

„Es kann nicht länger hingenommen werden, dass die Höhe der Personalkosten ausschlag-

gebend dafür ist, ob ein Unternehmen eine Ausschreibung gewinnt oder nicht. Hier wird Wettbewerb auf dem Rücken der Kollegen ausgetragen und das werden wir nicht länger akzeptieren“, stellte GDBA-Vize Heinz Fuhrmann fest.

Trotz der augenblicklichen Verweigerungshaltung der Arbeitgeber sind die sie tragenden Gewerkschaften Transnet und GDBA optimistisch, dass sie gemeinsam mit den Mitarbeitern der Branche noch in diesem Jahr einen BranchenTV durchsetzen werden. „Die sture Haltung der Gegenseite werden wir aber nur erfolgreich aufbrechen können, wenn die Kolleginnen und Kollegen untereinander solidarisch sind und für ihre Rechte gemeinsam eintreten“, machte die Spitze der Tarifgemeinschaft deutlich. Diese Bewährungsprobe gelte es gemeinsam zu bestehen.

## **Wettbewerb nicht zu Lasten der Beschäftigten**

**D**ie Bundesarbeitsgemeinschaft Schienenpersonennahverkehr will Wettbewerb nicht zu Lasten der Beschäftigten austragen. Zugleich erklären sich die Verantwortlichen bereit, die Regelungen der EU-Verordnung 1370 anzuwenden. Demzufolge müssen Mitarbeiter bei Stellenverlust durch Ausschreibung vom neuen Anbieter zu alten Konditionen weiterbeschäftigt werden. Eine entsprechende Vereinbarung wurde jetzt von der BAG, der GDBA und der Transnet unterschrieben.

Verkehrsgewerkschaft GDBA und die Transnet kritisieren schon lange, dass Wettbewerb im Personenverkehr nicht dazu dient, den Reisenden mehr Qualität zu bieten, sondern meist zum Ziel hat, die Ertragssituation für die Auftraggeber zu optimieren. Leidtragende sind dabei fast immer die Beschäftigten, die heute – durch das Auftre-

ten immer neuer Unternehmen – im Schienenpersonennahverkehr (SPNV) alle zehn bis zwölf Jahre den Verlust ihres Arbeitsplatzes befürchten müssten.

Vor diesem Hintergrund und um Lohn- und Sozialdumping zu verhindern, fordern GDBA und Transnet einen Branchentarifvertrag. Zugleich forderten beide Gewerkschaften von den Aufgabenträgern „ein politisches Bekenntnis zum Schutz der Arbeitnehmerrechte.“

„Wir brauchen noch in diesem Jahr eine Lösung“, machte der Vorstand der Tarifgemeinschaft TRANSNET/GDBA (TG), Alexander Kirchner und Heinz Fuhrmann deutlich. Beide begrüßten die eindeutige Positionierung der Bundesarbeitsgemeinschaft Schienenpersonennahverkehr.

Die jetzt unterzeichnete Absichtserklärung zur Qualität im SPNV wird von Kirchner und Fuhrmann als Schritt in die richtige Richtung bewertet. „Künftig können wir die Aufgabenträger an ihren Worten messen,“ machte TG-Vize Heinz Fuhrmann deutlich.

# Wenn nötig, wird gestreikt

**Die Gewerkschaften GDBA und Transnet werden gemeinsam mit ihrer Tarifgemeinschaft TRANSNET/GDBA (TG) die Gangart zur Erreichung eines BranchenTV für den Schienenpersonennahverkehr (SPNV) deutlich verschärfen.**

**A**ndere Branchen im Bereich des Schienenverkehrs, wie beispielsweise der Personennahverkehr oder der Güterverkehr sollen dahinter nicht zurückstehen, jedoch mache es die aus Gewerkschaftsicht zunehmend schwierigere Wettbewerbssituation im SPNV erforderlich, vorrangig einen solchen Tarifvertrag durchzusetzen, erklärte GDBA-Vize Heinz Fuhrmann.

Noch sind die betreffenden Arbeitgeber nicht bereit, einen solchen BranchenTV auf dem Niveau des Marktführers DB Regio AG abzuschließen. Während einige der wichtigsten Konzerne, wie Abellio, Arriva, BeNEX, Keolis und Veolia und ihre Unternehmen sowie die Arbeitgebervereinigung Öffentlicher Nahverkehr (AVN) hierzu zumindest gesprächsbereit waren, verweigern sich andere grundsätzlich entsprechenden Verhandlungen. Dazu zählen die Verbandsführung des Arbeitgeberverbandes Deutscher Eisenbahnen (AGVDE), aber auch der Marktführer DB Regio AG.

Unterdessen verschärft sich die Wettbewerbssituation im Bereich des SPNV zu Lasten der

Beschäftigten. So ist in Brandenburg/Sachsen erneut ein Regionalnetz ausgeschrieben worden, ohne dass die Aufgabenträger beziehungsweise die Landesregierungen von Brandenburg und Sachsen in der Ausschreibung entsprechende Sozial- und Tarifstandards verlangen.

„Hier wird mächtig mit falschen Karten gespielt und das lassen wir uns nicht länger gefallen“, machte GDBA-Vize Heinz Fuhrmann deutlich. Insbesondere von der brandenburgischen rot-roten Landesregierung fühlen sich Gewerkschaften und Arbeitnehmer brüskiert. Der Grund: Im Vorfeld war über ein „Fairnessabkommen“ verhandelt worden, das Ausschreibungen ohne Sozial- und Tarifstandards eigentlich verhindern sollte.

„Wenn gemeinsam mit Sachsen eine Ausschreibung auf den Weg gebracht wird, deren inhaltliche Festlegungen genau das Gegenteil von dem ist, was mit dem Fairnessabkommen eigentlich erreicht werden sollte, und das noch bevor es unterschriftsreif war, hat dies mit Glaubwürdigkeit wenig zu tun“, so kritisierte Fuhrmann.

Ein Vorwurf, der auch dem Marktführer zu machen ist. Nach Informationen der TG soll sich die DB Regio AG in Niedersachsen mit einer nicht tarifgebundenen Tochter an einer Ausschreibung beteiligt und die Konkurrenz dabei um sagenhafte 25 Prozent unterboten haben. „Es ist nicht länger hinnehmbar, dass Unternehmen mit Dumpinglöhnen kalkulieren, nur um ausgeschriebene Aufträge zu halten oder zu gewinnen“, erklärte Heinz Fuhrmann als stellvertretender Vorsitzender der Tarifgemeinschaft TRANSNET/GDBA.

Um dies auf Dauer zu verhindern, müssten sich die Beschäftigten, aber auch die Gewerk-

schaften einig sein. „Nur wenn wir solidarisch zusammenstehen und gemeinsam für einen solchen Branchentarifvertrag eintreten, können wir auch zukünftig bereits erreichte Sozialstandards sichern“, stellte Heinz Fuhrmann fest.

„Wir brauchen einen allgemein verbindlichen Tarifvertrag, der für alle Mitarbeiter und Berufstätigkeiten der Branche gilt. Wer sich jetzt nur auf das Fahrpersonal beschränken will, lässt viele Berufsgruppen im Regen stehen. Das ist mehr als unsolidarisch“, so Fuhrmann. Angesichts der zunehmend verschärften Wettbewerbssituation sei kein Platz mehr für gewerkschaftliche Machtspiele.

Es dürfte allen klar sein, dass ein Branchentarifvertrag ungleich leichter zu erreichen wäre, wenn alle Bahngewerkschaften gemeinsam dafür eintreten würden, machte GDBA-Vize Heinz Fuhrmann deutlich. Einen Flächentarifvertrag nur für das Fahrpersonal abschließen zu wollen, wie dies die GDL offenbar verfolgt, sei der falsche Weg.

Um den Druck auf die betroffenen Arbeitgeber und Unternehmen insgesamt zu erhöhen haben sich GDBA und Transnet darauf verständigt, bis zum Abschluss eines Branchentarifvertrages grundsätzlich keine weiteren Tarifverträge mehr abzuschließen. Gekündigte Tarifverträge befinden sich in der sogenannten Nachwirkung - davon betroffene Kolleginnen und Kollegen haben jedoch keine Nachteile zu befürchten, für sie gelten alle Regelungen wie bisher weiter -, allerdings sind GDBA und Transnet dann nicht mehr in der Friedenspflicht. Damit werden selbstverständlich auch Arbeitskämpfmaßnahmen möglich!

Derzeit gibt es in der Branche bei rund 20 Unternehmen „offene“ Entgelttrunden. Solange kein Tarifabschluss vorliegt,

wären hier schon jetzt Streiks möglich. Hinzu kommen die derzeit schwierigen Verhandlungen mit dem AGVDE zum Eisenbahntarifvertrag, von dem rund 40 weitere Unternehmen erfasst werden.

Betroffen vom Streit um einen Branchentarifvertrag SPNV könnte möglicherweise auch die bevorstehende Einkommensrunde bei der Deutschen Bahn AG sein. Die Tarifverträge laufen zwar erst Mitte des Jahres aus, dennoch kann derzeit keineswegs ausgeschlossen werden, dass das Thema BranchenTV auch in dieser Tarifrunde ein wesentliches Thema sein wird. Dies um so mehr als der Marktführer DB Regio AG derzeit mit nicht tarifgebundenen Töchtern versucht, den Wettbewerb im SPNV mit Dumpingangeboten aufzumischen.

„Wir setzen auf die Solidarität aller Beschäftigten, gemeinsam eine brancheneinheitliche Lösung zu erkämpfen - notfalls auch mit Streiks“, machte GDBA-Vize Heinz Fuhrmann deutlich. Wenn dies gelinge, hätten alle Bahnen und ihre Mitarbeiter im SPNV endlich ein gleiches Niveau, beispielsweise bei den Löhnen und anderen Standards. Das Thema „Personalkosten als Wettbewerbsfaktor“ wäre dann im SPNV endlich gelöst.

„Es ist nicht nur den Gewerkschaften Transnet und GDBA damit Ernst, diesen BranchenTV möglichst zügig durchzusetzen, sondern auch und insbesondere den betroffenen Kolleginnen und Kollegen. Denn die Aussicht, als Folge des derzeit praktizierten Wettbewerbs als Arbeitnehmer bis zu viermal während des Arbeitslebens unter Verlust von erworbenen Sozial- und Tarifstandards das Unternehmen zu wechseln, ist wahrlich keine erstrebenswerte Zukunft“, stellt Heinz Fuhrmann fest.